

HINWEISE ZUR WINTERFÜTTERUNG

Wenn schon, dann richtig!

von Solveig Arff

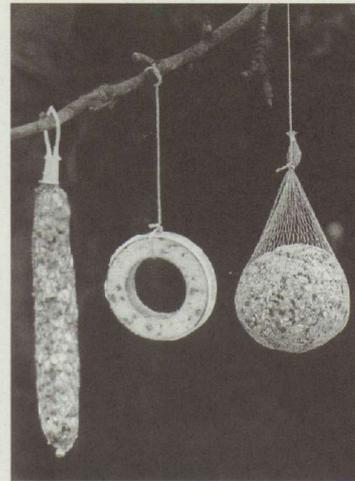
Mit dem Einsetzen der winterlichen Witterung verspüren viele Vogelliebhaber das Bedürfnis, für das Überleben ihrer gefiederten Freunde zu sorgen. In guter Absicht beginnen sie mit der Winterfütterung, ohne zu wissen, daß das eher abträglich als biologisch sinnvoll ist. Dies festzustellen, dürfte verwundern. Das allgemeine Denken ist tief verankert in der Vermenschlichung tierischer Not und dem Bedürfnis, vermeintlich notleidenden Mitgeschöpfen vor der Haustür helfen zu müssen.

In den meisten Fällen bringt das Füttern von Tieren das bestehende Naturgefüge (noch mehr) durcheinander. Strich- und Zugvögel weichen vor der Kälte nicht mehr aus, sondern bleiben, weil der Tisch auch im Winter reich gedeckt ist. Möwen überfüllen die Schutzplätze. Kohlmeisen – ohnehin in der Überzahl und dominant – verdrängen andere Singvögel. Scheinbar todgeweihte Vögel kommen doch noch zum Brutgeschäft, obwohl sie von Flöhen und anderen Parasiten häufig stark befallen sind und diese an andere Tiere weitergeben. Das betrifft auch Salmonellen, deren Infektionswege zum Beispiel über

den aufs Futter abgegebenen Kot verlaufen.

Es bedürfte gar nicht der Winterfütterung, wenn unsere Landschaft nur reicher an Mischgehölzen, Samenangeboten und Futtertieren wäre. Die aber sind Mangelware angesichts der industrialisierten Agrarwirtschaft, deren meiste Vertreter die letzten öffentlichen Randstreifen umpflügen, alte Gehölze flurbereinigen, Gras und sonstige Kulturpflanzen mit leistungsfähiger, oft tödlicher Technik mähen, mit fauliger Gülle eindecken oder mit anderen Geräten flächenhaft umpflügen, pestizidbegiftet, absaugen, einrollen oder foliendeponieren. Hier überlebt kaum noch Nährgetier für die Vögel. Seifenkraut und andere Wildstauden sind Quecken und grüner blütenarmer Einheitsflora gewichen. Da soll dann die Winterfütterung ausgleichen, was nicht auszugleichen ist.

Tiere lange und reichlich zu füttern heißt, mehr Tiere am Leben zu erhalten, als die Landschaft ermöglicht. Wir pfuschen der Natur gleichsam ins Handwerk. Damit ergeben sich oftmals überhöhte Bestandszahlen. Kämpfe um Nahrung und Brutrevier finden verstärkt statt. Das wiederum schwächt die Elterntiere. Sie benötigen aber ihre Energie insbesondere bei Wetterunbilden für das Füttern der Jungen. Schließlich regelt sich die Siedlungsdichte auf eine überlebensfähige Größe („Umweltkapazität“) ein, was



für die unterlegenen, weniger lebensfähigen Individuen entweder Ausweichen oder den Tod bedeutet.

Während insektenfressende Zugvögel im Spätsommer bis Herbst wärmere südliche Gefilde anfliegen, haben sich die hierzulande auch im Winter anwesenden Standvögel angepaßt. Entweder sind es Körnerfresser wie Buchfinken (Männchen, die Weibchen sind oft im Süden) oder die im Sommer mehr insektenfressenden Meisen, Kleiber und Spechte, deren Magenmuskulatur im Winter verstärkt entwickelt ist. Anderen Weichfressern wie Rotkehlchen und Heckenbraunelle ist dagegen mit weichem Futter (Rosinen, reifes Obst, getrocknete Vogelbeeren und so weiter) besser gedient.

Dies kann auch durch den Herbstbehang von Hecken natürlich dargeboten werden (Hagebutten, Schlehen, Weißdorn und andere Sträucher.)

Die Futterplatzbesucher sind überwiegend Singvögel. Ihre Bestände sind in der Regel nicht gefährdet. Greifvögel, Wild-



Bild oben: Meisenrute, Fütterring und Futterknödel

*Bild links: Futterhäuschen von Schwegler aus dem BSH-Laden
 Fotos: M. Oetje-Weber*



terkenödel und Futter-
e aus Blumentopf (Ø
mm) oder 1/2 Kokos-
-Schale mit Rundstab
: WINKEL)

gänse, Kraniche und viele andere bedrohte Arten sind dagegen so nicht zu fördern. Versucht man es dennoch, zum Beispiel bei Eulen, denen in Wannen lebende Mäuse zwischen Styroporkugeln oder gar „Mäuseburgen“ (siehe Abb. letzte Seite) angeboten werden, zeigt sich schnell, welch ein vergleichsweise großer und kostspieliger Aufwand getrieben werden muß, um selbst den geringen Futteransprüchen von Greifvögeln gerecht zu werden.

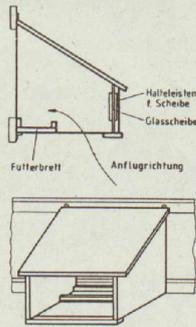
Befürworter der Winterfütterung betonen, daß in unserer heutigen Kulturlandschaft für viele Vögel keine ausreichenden Nahrungsquellen mehr zur Verfügung stehen. Das stimmt zwar, sollte aber an der Wurzel behoben werden: durch eine andere Landschaftsentwicklung und -gestaltung.

Es ist interessant und pädagogisch besonders wertvoll, ein gut besuchtes Futterhäuschen zu beobachten. Vor allem für Kinder ist das spannend und lehrreich. Indem sie die gefiederten Gäste regelmäßig in Ruhe aus der Nähe beobachten können, werden Interessen am Natur- und Vogelschutz geweckt und die ersten Artenkenntnisse erlangt. Dieser erzieherische Wert wird vollumfänglich anerkannt, jedoch müssen einige wichtige Grundsätze beachtet werden (siehe Kasten), um Fehler zu vermeiden.

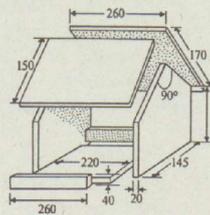
Für alleinstehende, einsame, alte, aber auch an das Bett gebundene kranke Menschen sind Futterplätze eine willkommene Abwechslung, weil dort Vögel zu beobachten sind.

Bevor mit gutgemeinter Fütterung „geholfen“ wird, sollte akzeptiert werden, daß der Winter eine Zeit der Auslese ist, der die kranken und schwachen Individuen naturgemäß erliegen. Diese Winterverluste sind meist ausgleichbar. Denn Standvögel haben eine hohe Vermehrungsrate. Wird jedoch gefüttert, wird die Selektion gemildert oder bleibt ganz aus. Das heißt: Auch

Fensterfutterhaus
ohne Rückwand
(WOLSBECK).
Genau Bauanlei-
tungen für diese
und große Fütter-
einrichtungen sind
bei der BSH
(Adresse siehe Im-
pressum letzte Sei-
te) zu beziehen.
Vgl. KEIL 1980.



die eigentlich nicht überlebensfähigen Tiere gelangen zur Fortpflanzung und vererben ihre Anlagen einer schlechtangepaßten Lebensweise an die nächste Generation. Für einen gesunden Bestand von Tieren ist es bedeutsam, daß Nahrungsmangel in bestimmten Grenzen Bestände auf überlebensfähige Größen einregelt. Der mit dieser Auslese einhergehende Selektionsdruck hat sich in den Jahrtausenden der

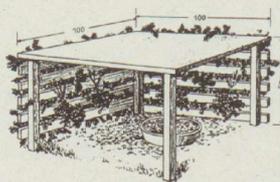
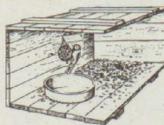


Kleinfutterhaus
Maße in mm
(nach WINKEL)

zurückliegenden Evolution bewährt.

Wird durch Fütterung oder andere Hilfe der Großteil eines Bestandes durch den Winter gebracht, reagiert die Natur, indem die Gelege des nachfolgenden Jahres kleiner ausfallen. Zuvor muß sich die vergrößerte Population jedoch entsprechend ernähren, und der Konkurrenzkampf um das beschränkte Nahrungsangebot verschärft sich. Das merken Gartenbesitzer daran, daß Früchte und Samen in großer Zahl gefressen werden. Gerade einige der aktiven Winterfütterer beginnen in diesem Augenblick, auf den „Schädling“ Vogel zu schimpfen. Das be-

Weichfresserfütterstellen
(Maße in cm), rechts:
behelfsmäßiges Futter-
haus aus einer Kiste
gefertigt (aus: KEIL)



trifft inzwischen auch schon Schmetterlingskundler und andere Entomologen, die Klage darüber führen, daß in Hausgärten die Bestände dieser Futtertiere zu stark dezimiert werden. Eine zu hohe Vogelbestandsgröße bedeutet auch eine Konkurrenz für die zurückkehrenden Zugvögel. Sie unterliegen, da geschwächt, meist beim Kampf um Nahrung. Als Beispiele lassen sich das Nebeneinander von Kohlmeise und Trauerfliegenschläpfer oder Amsel und Gartengräsmücke nennen.

Mancher Standvogel stirbt nach Aufnahme unverträglichen Futters. Es ist nur nicht so offensichtlich, weil die Tiere ab-

Diese Vögel überwintern in Mitteleuropa

• Körnerfresser (Samenkacker)

Bergfink, Birkenzeisig, Bluthänfling, Buchfink, Erlenzeisig, Feldsperling, Fichtenkreuzschnabel, Gimpel (Dompfaff), Goldammer, Grünfink (Grünling), Haussperling, Kernbeißer, Stieglitz (Distelfink)

• Gemischtköstler

Blaumeise, Buntspecht, Grauspecht, Haubenmeise, Kleiber, Kohlmeise, Mittelspecht, Sumpfmeise, Tannenmeise, Weidenmeise

• Weichfresser

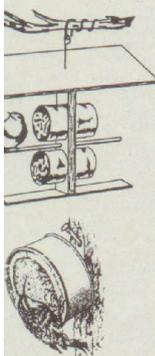
Amsel (Schwarzdrossel), Gartenbaumläufer, Haubenlerche, Heckenbraunelle, Rotdrossel, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Seidenschwanz, Singdrossel, Star, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig

• Allesfresser

Eichelhäher, Elster, Tannenhäher, andere Rabenvögel

(Nicht alle davon sind heimische Standvögel. Bergfink und Seidenschwanz sind zum Beispiel nordische Zugvögel, denen es in Mitteleuropa warm genug zum Überwintern ist.)

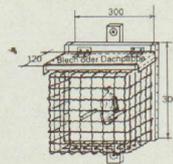
Manchmal kommen hungrige Turmfalken, Sperber und Eulen in die Nähe der Futterstellen, um Singvögel zu schlagen. Lassen Sie sie gewähren, selbst wenn die Reihen vor Ihren Augen deutlich gelichtet werden. Diese Arten sind stark bestandsbedroht und müssen geschützt werden. Das Erbeuten von Singvögeln gehört zu ihrem natürlichen Verhalten. Außerdem wird durch diese Auslese der Singvogelbestand gesundgehalten. Bevorzugt werden kranke und alte Vögel geschlagen, weil sie eine leichte Beute sind.



senglocken aus Blech-
n (aus: KEIL; ZIM-
RLI)

seits der Futterstelle langsam verenden. Diese Sterberate ist jedoch nicht mit der oben genannten Selektion gleichzusetzen, sondern hängt vom Zufall ab. Auch die stärksten Individuen sind betroffen, wenn sie falsches Futter fressen. Das können salzhaltige Schwarten oder gewürzte Speisereste sein. Eine biologische Auslese ist das aber nicht, sondern ein naturfremder menschlicher Eingriff.

Da sich die Tiere an die Fütterung gewöhnen und kurze Wege sowie den stets gedeckten Tisch naheliegenderweise bevorzugen, geraten sie zu „Kulturfolgern“. Einige instinktiv gesteuerte Verhaltensweisen vielerorts noch spät bis in den Frühling hängenbleibt) und füttern damit auch ihre Brut. Das Verdauungssystem der Jungvögel ist allerdings noch nicht in der

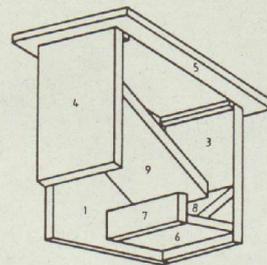


Gitterkasten aus Maschendraht für Speckschwarten oder Schweinenabel (aus: KEIL)

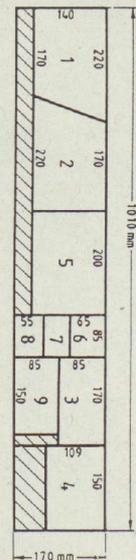
Lage, pflanzliche und tierische Fette (Rindertalg) zu verarbeiten. Sie benötigen für ihr Wachstum eiweißreiche Nahrung (Insekten), ohne die sie verhungern. Außerdem vermehren sich in diesem Fall „Schädlinge“, da die Meisen ihrer Rolle als Regulatoren gärtnerisch unerwünschter Insekten nicht mehr (hinreichend) nachkommen.

Die Winterfütterung kann auch mit der Ausbreitung von Krankheiten verbunden sein. Zwei der häufigsten, meist tödlich verlaufenden Krankheiten bei Vögeln werden nachfolgend dargestellt:

Die **Kokzidiose** wird durch Einzeller (Protozoen) hervorgerufen, die eine ruhrartige Darm-/Leberentzündung bewirken. Es gibt unterschiedliche Formen dieser Erkrankung, daher treten auch unterschiedliche Symptome auf. Betroffen sind vor allem Hühnervögel, Gänse, Enten und Tauben. Singvögel erkranken eher selten. Auch Haustiere können betroffen sein.



Futtersilo. Sägeschnitt-Muster bei einem Brett von 101 cm Länge, 17 cm Breite, 15 mm Dicke (aus: WOLSBECK)



Die **Salmonellose** wird durch stäbchenförmige begeißelte Bakterien (Salmonellen) hervorgerufen. Hier von sind Singvögel, insbesondere Finkenvögel, betroffen. Die Erkrankung tritt verstärkt im Spätwinter und Vorfrühling bei milder Witterung auf. Die Salmonellen sondern giftige Stoffwechselprodukte ab. Die Erreger werden mit dem Kot ausgeschieden. Daher können sich Futterstellen, vor allem Futterhäuschen, schnell zu Infektionsherden entwickeln. Die Symptome dieser

So füttern Sie richtig

Möchten Sie im Winter Vögel füttern, um zum Beispiel Kinder durch Beobachtung an die Natur heranzuführen? Dabei gilt es, mögliche Schäden zu vermeiden. Außerdem sollte Ihnen bewußt sein, daß die Winterfütterung **keinen Schutz bedrohter Arten** darstellt.

Grundsätzlich sollte erst **bei geschlossener Schneedecke und/oder anhaltendem Frost** (ab null Grad Außentemperatur und kälter) gefüttert werden, und zwar in den Monaten November bis März.

Unter diesen Bedingungen kann auch im Wald und in freier Feldflur Futter angeboten werden, da hier die natürlichen Nahrungsquellen bei Raureif, Vereisung und Schnee unzugänglich werden.

Füttern Sie frühmorgens und nachmittags zwei Stunden vor Einbruch der Dunkelheit.

Bieten Sie den Vögeln **kein Trinkwasser** an, sie können ihren geringen Bedarf durch die Nahrung oder aus natürlichen Vorkommen (Tau, Reif, Schnee) decken.

Füttern Sie **keine Speisereste**, schon geringste Salzmenge können zum Tod führen. Verzichteten Sie auch auf **reines Fett** (ruft Darmentzündungen hervor), **kleingeschnittenes(!) Obst** (die gefrorenen Stücke werden ganz verschluckt und gelangen als Eisklumpen in den Magen) und **Brotkrumen** (im Verdauungstrakt werden Gärungsprozesse in Gang gesetzt, die tödlich sein können).

Stellen Sie **Fettfutter** selbst aus Rindertalg und Kleie her (zu gleichen Teilen Kleie in geschmolzenen Talg einrühren, pro Pfund 1 Eßlöffel Speiseöl, in Blumen- oder Kokosnußschalen gießen, aufhängen, siehe Abbildung). Sie können diese Mischung mit der doppelten Menge an Sonnenblumenkernen (2/3), Nüssen, Hanf, Mohn, Gemüsekernen und getrockneten Beeren ergänzen. Hängen Sie Talgfutter immer in Schattenlage auf, denn bei Wärmeeinstrahlung schmilzt das Fett, und das Futter fällt heraus.

Wenn Sie die Talg-Kleie-Mischung zerreiben, erhalten Sie ein Futter in Pulverform, das auch gerne von Weichfressern angenommen wird.

Für loses Futter bieten sich **Futtersilos** zum Aufhängen an, da die Körner nicht mit Kot verunreinigt werden können.

Freistehende Futterhäuschen bedeuten einen größeren Aufwand. Das Futter muß wind- und regengeschützt ausgelegt werden, damit es trocken bleibt. Futterstelle täglich reinigen, um eine Ausbreitung von Krankheiten zu vermeiden. Zum Schutz vor Katzen und Mardern das Häuschen mit einer 1,5-2,0 Meter breiten freien Fläche umgeben und den Pfosten mit einer Blechrosette oder einer glatten Blechmanschette (20 Zentimeter hoch) verkleiden. Außerdem sollten in der Nähe Zufluchtsmöglichkeiten wie Hecken oder Sträucher vorhanden sein.

Was ist zu tun, wenn sich das eigene Futterhäuschen zum Seuchenherd entwickelt hat?

- Futterstelle sofort schließen, Untergrund umgraben, Futterteller gründlich reinigen (mit heißem Wasser und Reinigungsmitteln wie Invertseife und Desinfektionsmitteln).
- Bei Wiederaufnahme der Fütterung (nach zehntägiger Pause) möglichst einen neuen Platz wählen.
- Tote Vögel nicht anfassen und auf keinen Fall ins Haus bringen – Ansteckungsgefahr. Kadaver abseits vergraben. Dabei (auch bei der Reinigung) Gummihandschuhe tragen, anschließend Hände sorgfältig waschen. Diese Aufgabe nicht Kindern übertragen.
- Bei einem Massensterben das Veterinäramt (Stadt, Landkreis) verständigen.

Damit es gar nicht erst zu einer Infektion kommt ...

- tägliche, mindestens aber wöchentliche Reinigung der Futterstellen,
- ausschließlich bei Frostwetter füttern,
- mehrere kleine Futterstellen einrichten.

Alternativen und ergänzende Maßnahmen

Den Vögeln kann man allein schon mit natürlichen Nahrungsquellen helfen (diese dürfen dann aber nicht im Herbst aus reiner Ordnungsliebe entfernt werden).

Lassen Sie **Gartenstauden** im Winter stehen. In ihnen finden Weichfresser eiweißhaltige Überwinterungsformen von Insekten und Spinnen, Körnerfresser treffen reiche Samenstände an.

Pflanzen und schützen Sie **rauhrin-dige Bäume** (Obstbäume aller Art, Eichen und andere). Sie bieten Unterschlupf und Überwinterungsmöglichkeiten für Insekten, die von Vögeln abgesucht werden.

Richten Sie **Laub- und Komposthaufen** oder -streifen in Ihrem Garten ein. Diese dienen als Unterschlupf für viele Kleinlebewesen und stellen damit an schneefreien Wintertagen eine reiche Nahrungsquelle für Singvögel dar.

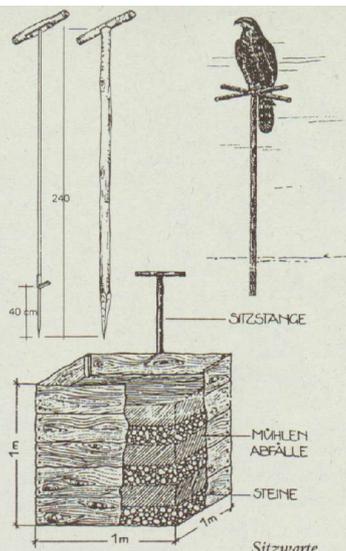
Denken Sie im Frühjahr daran, den Garten vogelfreundlicher zu gestalten: Pflanzen Sie Gehölze, die Nahrung und Nistmöglichkeiten bieten, und Stauden, die von Insekten angenommen werden. Eine Vielzahl von **Wildpflanzen** ist auch im Winter erreichbar und dient als Nahrung: diverse Disteln, Kletten, Nachtkerzen, Gänsefuß, Melde, Ampfer, Wegerich, Holunder, Eberesche, Erle, Birke, Ahorn, Hagebutte, Pfaffenhütchen, Faulbaum.

Erhalten Sie Lebensräume! Schutz und Vielfalt von Arten sind abhängig von geeigneten Lebensräumen und der darin zu findenden Nahrung.

Bieten Sie statt einer großen Futterstelle mehrere kleine an. Dadurch verringert sich die Störung der Vögel durch Haargreifer (Katzen, Marder) und der Konkurrenzdruck bei der Nahrungssuche. Außerdem wird so die Gefahr der Ansteckung vermindert.

Eulen und Greifvögel leiden unter einer hohen Schneedecke, denn die Mäuse bleiben darunter verborgen. Generell sollte man sich mit Fachleuten beraten, ehe man Futter auslegt. Hilfreich sind aufgestellte „Sitzkrücken“, die als Ansitz dienen, Dreschabfälle, mit denen man Mäuse anlockt, oder aber Stellen, an denen der Schnee weggeschoben wird. Auch ausgestreute Körner locken Mäuse an.

Wasservögel benötigen gelegentlich menschliche Hilfe, wenn alle Gewässer zugefroren sind. Ob, wie und wann gefüttert wird, sollten Fachleute im Einzelfall entscheiden.



Sitzwarte
(Sitzkrücke) für Greife, ein kreuzförmiges Holzgestell, das aus einem zugespitzten 1-1,5 m langen Pfahl (\varnothing 10 cm) sowie einem 30-50 cm langen Rundholz mit \varnothing von 3 cm besteht, daneben zwei Sitzstangen. Unten: Konstruktion einer Mäuseburg für Greifvögel. Materialbedarf: 5 m² Bretter von ca. 20 mm Stärke, 8 Rahmenschenkel von 1 m Länge und 5x5 cm Seitenbreite, Nägel, Mühlensabfall und Steine (aus: WOLSBECK; ZIMMERLI)

Krankheit: Die infizierten Vögel bekommen (oftmals blutigen) Durchfall, das Gefieder am After ist verklebt, im Schnabel bildet sich Schleim. Sie sitzen mit aufgeplustertem Gefieder ohne natürliche Fluchtdistanz herum. Diese Apathie ist ein Anzeichen für die Salmonellose, der Tod tritt meist nach kurzer Zeit ein. Auch Menschen sind infektionsgefährdet.

Die Vogelfütterung im Winter erfordert Verantwortung, Umsicht, Hygiene und ökologische Grundkenntnisse. Wer füttern möchte, dem sei die Freude daran unbenommen.

Dem Tierfreund sollte aber klar sein, daß die Winterfütterung letztlich keiner einzigen bedrohten Vogelart hilft. Dies kann nur dadurch geschehen, daß Lebensräume erhalten bleiben.

Der Schutz von Brutgebieten und Rastplätzen – je größer, desto besser – kommt nämlich auch den Zugvögeln zugute.

Naturschutzvereine wie BSH und NVN setzen sich dafür ein und brauchen Ihre Hilfe!

Literatur:

BSH (o. J.): Winterfütterung für Vögel, wohin mit schwachen Vögeln? – 2 S., Wardenburg

GÖRNER, M. (1982): Zur Winterfütterung der Vögel. – Naturschutzarb. i. d. Bez. Halle u. Magdeburg 19 (1): 13-17

JACOBS, W. (o. J.): Einheimische Singvögel, Poster. – Verlag J. F. Schreiber GmbH, Esslingen

KEIL, W. (1975): Vogelschutz heute. – AID 65, Bonn, 20 S.

KEIL, W. u. R. ROSSBACH (1980): Gestalte Deine Umwelt. Schütze die einheimischen Vögel! – Vogelschutzwarte f. Hessen, Frankfurt a. M. – Fechenheim, 17 S.

KIRSCHNER, G. (1961): Nistkästen am Futterhaus. – Kosmos 2/57, S. 69-72

Landesanstalt für Ökologie (LÖLF) Recklinghausen (1990): Keine übermäßige Fütterung in der kalten Jahreszeit. – LÖLF Öko-Inf. XII-12-90, 4 S.

Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Ökologie und Naturschutz (1986): Winterfütterung, Karlsruhe

LÖHRL, H. (1983): Winterfütterung. – DBV/NABU-Merkbl. 83, 8 S., Bonn

MAY, H. R. (1991): Winterfütterung – Praktizierte Tierliebe oder Öko-Pfusch? – DBV/NABU-Info, 6 S., Bonn

MEHL, U. (o. J.): Vögel füttern im Winter? – BUND, 11 S., Bonn

RANFTL, H. u. F. DALLHEIMER (o. J.): Winterfütterung – zeitgemäß. – Ldbd. f. Vogelsch. Bayern, Hilpoltstein, Merkbl. 9, 4 S.

RSPB (1972): The Birds in Your Garden. – 31 S., The Lodge, Sandy, Bedfordshire SG 19/2 DL

RSPB (1975): Birds in Autumn & Winter. – 13 S., Sandy

SCHELLING-KAUFMANN, E. (o. J.): Merkblatt für die Winterfütterung. – H. Weber, VSV-Bank, CH - 5726 Unterulm

WINKEL, G. (Hg. 1985): Das Schulgarten-Handbuch. – Friedrich Verlag Seelze, 316 S.

WOLSBECK, H. (1986): Winterfütterung – Segen oder Schaden für die Vögel? – Arbeitsbl. Naturschutz (3): 1-28, Karlsruhe

ZIMMERLI, E. (1980): Freilandlabor Natur. – WWF - CH Zürich, 4. Aufl., 227 S.